

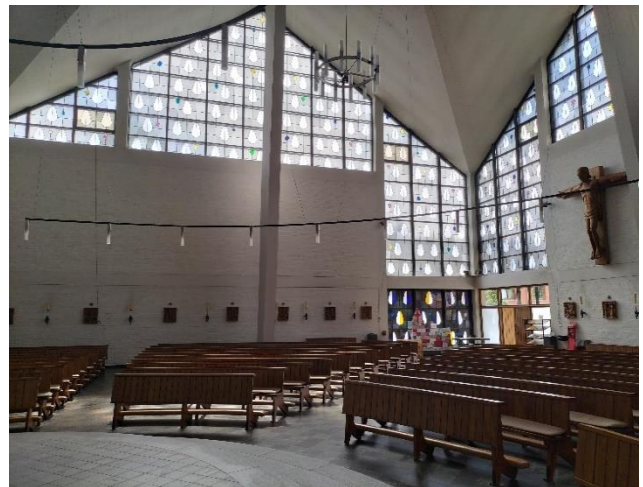
## St. Rochus, Türnich

Die Gemeinde St. Rochus in Balkhausen und Türnich blickt auf eine über 500-jährige Geschichte zurück: 1510 wurde sie zur eigenständigen Pfarrgemeinde erhoben und erhielt als Pfarrpatron den heiligen Rochus.

Der letzte Vorgängerbau der heutigen St. Rochus Kirche in Türnich war eine neugotische Kirche in Alt-Balkhausen, die dem Braunkohletagebau weichen musste und im Februar 1956 niedergelegt wurde. 1954 begann in Türnich der Neubau der heutigen St. Rochus Kirche, die nach den Plänen des Kölner Architekten Karl Band entstanden ist und am 16. November 1955 durch den Erzbischof von Köln, Josef Kardinal Frings, geweiht wurde.



Die Gläubigen versammeln sich seitdem unter einer zeltartigen Deckenkonstruktion im quadratischen Zentralraum, der durch vier hochkant gegessene starke Betonpfeiler gestützt wird. Das gesamte Stahlbetonskelett der Kirche wurde bis auf die Fenster mit Müddersheimer Hartbrandziegeln ausgemauert. Mit dem gleichen Material ausgefacht ist auch der separate, freistehende Glockenturm, ein etwa 30 m hoher Stahl-Skelettbau auf quadratischem Grundriss, der über drei freitragende Pfeilergewölbebögen mit dem Gotteshaus verbunden ist.

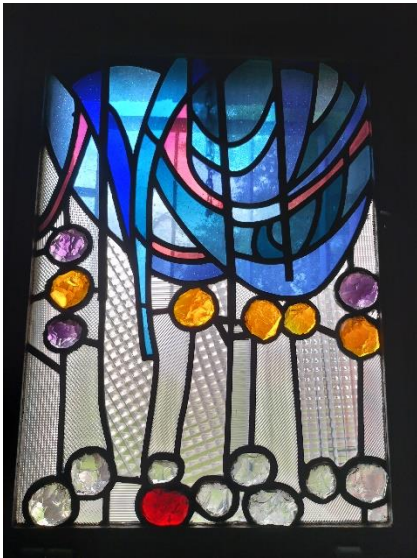


Die großen Fensterflächen in den Giebelwänden wurden vom Alsdorfer Künstler Ludwig Schaffrath entworfen. Für die monumentalen Fensterflächen nutzte

Schaffrath zum Teil Industrieglas - das neben seinen interessanten Eigenschaften auch preisgünstig war - und kombinierte dies mit ovalen Ornamenten aus Opal- und Echttikgläsern.

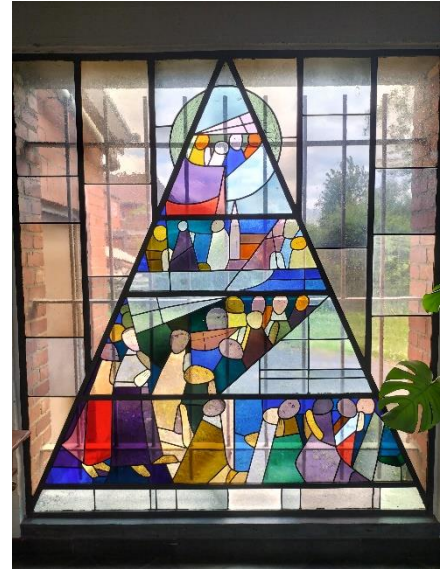






Die Fenster in der Marienkapelle wurden von Michaela Grundmann, der Tochter Karl Bands, entworfen. Die Künstlerin wählte neben hochwertigem, farbintensivem Glas ebenfalls Industrieglas, das sie aufgrund seiner Struktur und seiner Eigenschaften ebenfalls sehr schätzte.

Das Buntglasfenster in der südwestlichen Seitenkapelle zeigt in stilisierter Weise die frühere Wallfahrt der Kölner Pilgerinnen und Pilger zur St. Rochus Kirche in Alt-Balkhausen und wurde von der Künstlerin Charlotte Hürten entworfen.



Die Orgel der Firma Romanus Seifert & Sohn aus Kevelaer wurde am 18. Dezember 1955 geweiht, sie hat 20 klingende Register, Kegelladen mit elektrischer Traktur, zwei Manuale und Pedal. Die Orgelempore in Nierenform spiegelt die Entstehungszeit der Kirche sehr gut wider.



Die Anordnung der Bänke war in der damaligen Zeit noch ungewohnt, da sie nicht mehr gradlinig auf den Altar ausgerichtet waren, sondern um ihn herum. In der Aufstellung der Bänke und dem daraus entstehenden Versammlungscharakter der Gemeinde um den Altar nimmt Karl Band praktisch einen Aspekt der Liturgiereform des 2. Vatikanischen Konzils vorweg.

Die heutige Gestaltung des Innenraums und die Ausstattung der Kirche sind das Ergebnis einer Umgestaltung, die ab 1991 und in den Folgejahren stattfand:

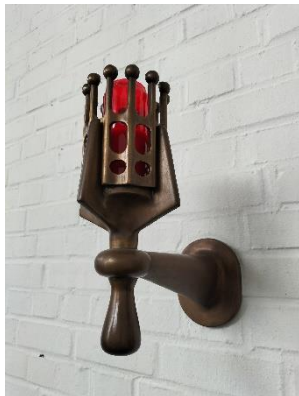
Den Altar schuf Bildhauer Hein Gernot aus grünem Anröchter Dolomit. Mit seitlichen Tropfenformen geschmückt kann er als Brunnen gesehen werden, sinnbildlich für Jesus als Wasser des Lebens. Dieser Altar wurde am 17. November 1991 durch Bischof Jansen geweiht. Zusätzlich zu den aus dem alten Altar entnommenen Reliquien der Heiligen Felizissimus und Evergislus und von Märtyrerinnen aus dem Kreis der heiligen Ursula wurde in den neuen Altar auch eine Reliquie des selig gesprochenen Adolf Kolping eingebracht.





Auch der Tabernakel und der Ambo wurden von Hein Gernot geschaffen. Das Sakramentshaus verbindet auf dem in den Dolomit eingelassenen Bronzerelief das Pfingstthema und das letzte Abendmahl. Auf dem Ambo sind Feuerzungen zu sehen, die ebenfalls Pfingsten symbolisieren.

Das Bronzekreuz über dem Altar sowie das Ewige Licht wurden ebenfalls von Bildhauer Heinz Gernot entworfen. Das Kreuz stellt den verklärten Christus dar und kann darüber hinaus verschieden interpretiert werden. Eine Möglichkeit ist, in den 12 Dreiecken (Zacken) an den Kreuzbalken die 12 Apostel zu sehen, die sich um Jesus versammeln wie das gesamte Volk Gottes (dargestellt in den Erhebungen, die zusammengefügt einen Kreis bilden würden).



Das Ewige Licht, das als Zeichen der Gegenwart Gottes neben dem Tabernakel brennt, hat die Form einer Krone und weist auf Jesus Christus als König hin.

Den Tabernakel in der Tageskapelle entwarf Jakob Riffeler aus Köttingen. Aus Silber getrieben und mit Edelsteinen geschmückt, ist auf ihm die Darstellung eines Pelikans zu sehen, der in der christlichen Kunst ein Symbol für Christus ist.





Neben diesem Tabernakel steht die Statue des heiligen Sebastianus, des 2. Pfarrpatrons, die in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts geschaffen wurde. Sie ist 114 cm hoch und stand bereits in der St. Rochus Kirche in Alt-Balkhausen.



In der Taufkapelle findet sich die barocke, holzgeschnitzte Rochus-Statue, die aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts stammt und aus Lindenholz gearbeitet ist. Sie ist ebenfalls ungefasst, d. h. ohne Farbauftrag, 128 cm hoch und gehört auch zum Erbe der Vorgängerkirche. Dargestellt wird der heilige Rochus mit einer Wunde am Oberschenkel, dem Brot bringenden Hund, einem Pilgerstab und in Gesellschaft eines Engels.



Das neugotische Taufbecken aus weißem Carrara-Marmor ist eine Stiftung der reichsgräflichen Familie von und zu Hoensbroech aus dem Jahre 1879 und trägt im oberen Rahmenfeld das Doppelwappen seiner Stifter. Über einem Sockel erhebt sich der kunstvoll gestaltete Pfeiler, der sich zuletzt zu einem Becken öffnet. Sowohl der Pfeiler wie das Taufbecken haben die Form eines Oktogons (Achteck).

Den Bronzedeckel erhielt das Taufbecken beim Umzug in die neue Kirche von Bildhauer Sepp Hürten. Auch hier finden sich die Äste des Weinstocks als Symbol für Christus. Der gleiche Künstler hat auch die zwölf Apostelleuchter entworfen, die ebenso mit Emailquadraten in Blau- und Weißtönen verziert sind.





Ebenfalls aus der alten neugotischen Kirche finden wir in direkter Nähe zum Taufbecken das Mittelteil einer alten Kommunionbank aus dem Jahre 1872. Lamm und Fahne stehen als Symbole für den auferstandenen Gottessohn.

Die drei großen, goldgerahmten Altarbilder aus dem 17. Jahrhundert stammen auch aus der alten Pfarrkirche. Zwei davon hängen auf der Wand über dem Taufbecken, das Dritte in der Orgelempore. Die Ölgemälde zeigen den „Heiligen Sebastian“, die „Anbetung der Hirten“ (Geburt Jesu) sowie die „Beweinung des Herrn“ (Maria und Magdalena halten den Leichnam Christi). Leider ist keins der Bilder signiert, so dass uns die Maler heute nicht mehr bekannt sind.

Die Marienkapelle „Zur immerwährenden Hilfe“ ist seit 1955 unverändert geblieben. Das Gnadenbild aus der alten Kirche wurde 1897 gestiftet und in die neue Kirche mitgenommen, ebenso wie die Antonius-Figur eines Oberammergauer Künstlers.



Die geschnitzte Madonnenstatue mit Kind im Altarraum wurde vermutlich kurz vor Ausbruch des 2. Weltkrieges vom damals amtierenden Pfarrer Traub gestiftet, der Künstler ist nicht bekannt.



Das große hölzerne Christuskreuz an der Giebelwand stammt von Theo Hammes und der aus Eichenholz geschnitzte Kreuzweg wird einem Münchener Holzschnitzer zugeschrieben.

